

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Einzelnenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum 18 Pfg., die Rückseite 45 Pfg. Bei teleph. erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr. Rabatt nach Tarif, der jedoch bei gerichtl. Eintrieb. ob. Kontrakten hinfällig wird. Erfüllungsort: Mittensteig. Gerichtsstand: Nagold. Erscheint wöchentl. 6 mal. / Bezugspreis: Monatl. 1.56 M., die Einzelnummer kostet 10 Pfg. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung / Postbed.-Konto Stuttgart 5780 / Telegr.-Adr.: „Tannenblatt“ / Telef. 11

Nummer 69

Altensteig, Montag den 24. März 1930

53. Jahrgang

Reichsparteitag der Deutschen Volkspartei

Mannheim, 22. März. Der Mannheimer Reichsparteitag der Deutschen Volkspartei wurde Samstag vormittag im Ridelungsaal des Rosengartens offiziell eröffnet. An dem auf der Musikterrasse aufgestellten Vorstandstische hatten neben dem Parteiführer, Reichsminister a. D. Scholz, die Reichsminister Dr. Curtius und Dr. Moldenhauer, ferner andere führende Persönlichkeiten der Partei aus den Länderministerien und Parlamenten Platz genommen. Parteivorsitzender Dr. Scholz eröffnete die Tagung mit den Vorschlägen, zum Tagungsvorsitzenden Reichstagsabgeordneten Dr. Kahl zu bestimmen, zum Stellvertretenden Vorsitzenden Frau Julie Wessermann-Mannheim und ferner u. a. zu Tagungsvorsitzenden den badischen Parteiführer Steinböden-Baden und den pfälzischen Parteiführer Dr. Bürger-Ludwigsbalden. Abg. Dr. Kahl übernahm den Tagungsvorsitz mit einer Ehrung des verstorbenen Reichsaussenministers Dr. Stresemann, zu der die Versammlung sich von ihren Plätzen erhob.

Abg. Dr. Kahl begrüßte unter großem Beifall der Versammlung den neuen Vorsitzenden, Reichsminister a. D. Dr. Scholz und sprach ihm das reichste Vertrauen der Partei aus. Auch die Vertreter des Saargebietes, Danzigs und Oesterreichs hieß Dr. Kahl willkommen. Dank der Lebensarbeit Stresemanns hoffe man, in kurzer Zeit die Saarländer wieder mit dem im Reich lebenden Deutschen vereinigt zu sehen. Mit dem Wunsch, daß der Parteitag einen guten Verlauf nehme, und mit einer Huldigung an den Reichspräsidenten schloß Dr. Kahl seine Ausführungen. Der Parteitag beschloß ein Begrüßungstelegramm an Reichspräsident von Hindenburg zu schicken. Oberbürgermeister Dr. Heimerich-Mannheim hieß namens der Stadt die Versammlung herzlich willkommen und wünschte der Tagung besten Verlauf. Der Redner wies besonders auf die ungünstige politische Lage der Handels- und Industriegebiete Mannheim hin und betonte besonders die starke Konkurrenz des von Frankreich weitgehend geförderten Strahburg.

Der Reichsparteitag an Hindenburg

Mannheim, 22. März. Vom Reichsparteitag der Deutschen Volkspartei wurde unter stürmischem Beifall auf Vorschlag von Geheimrat Kahl folgendes Telegramm an den Reichspräsidenten abgefaßt:

Mehr als 2000 zum Reichsparteitag in Mannheim versammelte Mitglieder der Deutschen Volkspartei gedenken zu Beginn ihrer Beratungen in entscheidender Zeit des Reichsoberhauptes, des lebendigen Symbols der nationalen Einheit aller Deutschen. Sie erneuern das Gelübnis, getreu dem von Ew. Erzelenz gegebenen hohem Beispiel das Gesamtwohl von Volk und Vaterland allem anderen voranzustellen und mit allen gleichgesinnten Kräften dem Wiederaufstieg des Reiches zu dienen.

Nach den Begrüßungsreden trat der Parteitag in die Tagesordnung ein.

Reichsminister a. D. Dr. Scholz sprach zu seinem Thema „Deutsche Politik“. Nach einer Erinnerung an den verstorbenen Reichsaussenminister Dr. Stresemann wies er darauf hin, daß die Deutsche Volkspartei nun schon seit nahezu zehn Jahren unter Stresemanns Führung mit einer kurzen Unterbrechung aktiv an maßgebenden Stellen in der Reichsregierung beteiligt gewesen sei. Stresemanns Wählpruch „Heran an den Staat“ habe sich auf die Dauer keine der großen Parteien, auch nicht die Deutsche nationale Volkspartei, entgegen können. Die von der Volkspartei erstrebte Zusammenarbeit mit den großen Gruppen rechts und links von ihr werde aber dadurch außerordentlich erschwert, daß beide ein ganz anderes Staatsideal als den Staat von Weimar hätten. Gewiß finde auch die Deutsche Volkspartei in dem neuen Staat ihr Ideal, und weite Kreise innerhalb der Partei hielten keine staatsrechtlichen Grundlagen auch heute noch für verfehlt, aber die Partei dürfe mit Stolz bekennen, daß bei ihr der Drang zur Mitarbeit am Ganzen noch immer die Kritik im einzelnen überwunden habe. Es sei die größte Sünde wider den nationalen Geist, dem Volk den Glauben an seine wahrhaftig großen Männer zu nehmen. Der Parteitag werde das Wort betätigen, daß es keine Partei gebe, die treuer zum Reichspräsidenten stehe als die Deutsche Volkspartei. Historische Aufgabe der Deutschen Volkspartei sei es, gemeinsam mit den übrigen Parteien der verantwortungsbewußten Mitte die beiden großen Flügelparteien zur restlosen Hingabe an den Staat, wie er sei, zu veranlassen oder gar zu erzelen.

Dr. Scholz erklärte weiter, wer mit den Verhältnissen rechnet, wie sie nun einmal sind, und Realpolitik treibe, müsse mindestens zur Zeit feststellen, daß ein Regieren gegen oder ohne die Sozialdemokratie auf die Dauer kaum möglich sei; das müsse auch eine Partei anerkennen, die im innersten Kern ihres Wesens antisozialistisch sei. Der Redner richtete an die bürgerlichen Parteien, die mit der Volkspartei gemeinsam positive Arbeit leisten wollten, die Aufforderung zum engeren Zusammenhluß, der unter Umständen auch vor einengenden Parteifronten nicht haltmachen brauche. (Beifall.) Auch seine, Dr. Scholz' Stellung, werde niemals ein Hindernis auf dem Wege etwaiger neuer politischer Bindungen sein.

Weiter betonte Dr. Scholz, es sei für die Partei eine Selbstverständlichkeit gewesen, alles daranzusetzen, die Befreiung des

Rheinlandes in kürzester Frist zu erreichen, und jeden Schritt zu unterlassen, der diese Absicht gefährden konnte.

Daher rühre die einmütige und positive Haltung der Fraktion zu den Younggefahren und auch zum polnischen Liquidationsvertrag, der als ein Teil des Gesamtwerkes gewertet werden müsse.

Umso stärker aber müsse die Partei nunmehr sich der inneren Sanierung der Wirtschaft und der Finanzen zuwenden. Die Fraktion sei der Ueberzeugung, daß nur der feste und unerschütterliche Wille zur Reform und zur Umkehr von dem bisher betretenen verhängnisvollen Wege in Betracht kommen. Die Partei werde bei Verfolgung ihrer Auffassung getreu der Ansicht des Zentralvorstandes von den grundsätzlichen Forderungen, die diese aufgestellt habe, nicht abweichen und versuchen, mit allen Kräften innerhalb der jetzigen Regierungsgemeinschaft ihre Auffassung durchzusetzen. Sie werde auch vor den letzten Konsequenzen nicht zurückschrecken.

Dr. Scholz verwies zum Schluß auf die große Gefahr des Bolschewismus für die Kultur- und Staatenbildung in Europa. Dieser Gefahr müsse im deutschen Osten ein starker Damm entgegen gesetzt werden. Dr. Scholz setzte sich weiter für eine Erhaltung und Förderung der herrlichen Grundlage unserer Kultur ein und wies auf die zunehmende Bolschewisierung der Kunst hin.

Die Rede des Parteiführers, die sich unter der Ueberschrift „Nationale Realpolitik oder Sammlung des Bürgertums“ zusammenfassen ließe, hinterließ einen starken, nachhaltigen Eindruck.

Die Aussprache eröffnete ein Volksparteiler aus den besetzten Gebieten, Bürger, der die Bedeutung der bevorstehenden Räumung der letzten Zone des besetzten Gebietes hervorhob und den Dank an die ausübte, die dies erreicht haben. Als ein Höhepunkt konnte das Eingreifen des Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer in die Debatte angesehen werden. Als er vor Beginn seiner Rede mit lebhaftem Beifall empfangen wurde, winkte er ab und meinte, diejenigen Finanzminister, die mit Beifall begrüßt werden, hätten ihren Zweck verfehlt. Und da hätte er die Vaher auf seiner Seite. Freilich hujchte mancher Schatten über das Gesicht, als er sagte, wie traurig die Rolle des geldsuchenden Finanzministers sei. Fürchtbar sei die Kapitalarmut Deutschlands. Aber nun kam das Schöne und das Ueberwältigende an diesem Parteitage: Moldenhauer erklärte, er habe den Glauben an die Lösung aller Aufgaben. Der Finanzminister des Reiches sprach wörtlich: „Ich wende mich gegen den hoffnungslosen Pessimismus. Wir haben viel schwerere und hoffnungslosere Stunden erlebt. Glauben Sie, ich könnte noch eine Stunde an dieser Stelle stehen, wenn ich nicht den Glauben an Deutschlands Zukunft hätte? An uns liegt es, ob wir wollen oder verlagen!“

Zuletzt gab Staatssekretär a. D. Kempkes den Bericht über die Organisation der Partei und richtete die Bitte an die Versammlung, mehr Opferwilligkeit zu beweisen. Und dann hörte man noch einmal Kahl's sympathisches Organ; die volle Einmütigkeit des Geistes konnte er mit gutem Gewissen feststellen. Nur in einem Punkte müsse er die Ausführungen des Redners ergänzen: Der Liberalismus habe trotz allem heute noch eine gewaltige Bedeutung; sein Wesen sei es, die Zeichen der Zeit zu erkennen und danach zu handeln.

Das war ein würdiger und packender Abschluß eines der schwierigsten, aber so überaus glücklich verlaufenen Parteitages der Deutschen Volkspartei. Mit Macht und Pracht drang unter Orgelbegleitung das Deutschlandlied durch den Saal.

Abschluß der Zollkonferenz

Genf, 23. März. Die Zollfriedenskonferenz hat am Samstag abend ihre Arbeiten abgeschlossen. Das Abkommen über die einjährige Verlängerung der Handelsverträge, jetzt Zolltarifabkommen genannt, sowie das Protokoll über die weiteren wirtschaftlichen Verständigungsverhandlungen, sind angenommen worden. Die Unterzeichnung durch die einzelnen Regierungsveteren wird am Montag erfolgen. Die Zeichnungsfrist ist bis zum 15. April ausgedehnt worden, um einzelnen Regierungen den Beitritt auch nach dem Abschluß der Konferenz zu ermöglichen. Das Zolltarifabkommen muß bis zum 1. November ratifiziert sein. Das Protokoll über die Verständigungsverhandlungen dagegen bedarf keiner Ratifizierung, da sich die Regierungen in diesem Protokoll lediglich zu kommenden Verhandlungen über die einzelnen wirtschaftspolitischen Abkommen und Vereinbarungen sowie zur Teilnahme an der 1931 stattfindenden großen allgemeinen Wirtschaftskonferenz verpflichten. Die Bedeutung der Zollkonferenz liegt demnach in den beiden vorliegenden Vereinbarungen, die zum erstenmal einen vielseitigen europäischen Wirtschaftsvertrag darstellen und einen ersten Schritt in der Richtung einer europäischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit bedeuten.

Die Rede Stegerwalds

Dr. Stegerwald über Deutschlands Lage nach Neuregelung seiner Reparationsverpflichtungen

Wiesbaden, 23. März. In einer großen Versammlung der Zentrumspartei sprach Verkehrsminister Dr. Stegerwald über das Thema

„Deutschlands Lage nach Neuregelung seiner Reparationsverpflichtungen“.

Der Minister führte u. a. aus, kein Mensch könne sagen, ob der neue Plan länger ausführbar sei oder nicht. Darüber freilich bestehe keine Meinungsverschiedenheit, daß Deutschland allein diesen Plan nicht ausführen könne. Es hänge davon ab, in wie weit die übrige Welt Deutschland einen bevorzugten Platz in der Weltwirtschaft einzuräumen gewillt sei. Eine Ablehnung des Youngplanes durch Deutschland hätte bedeutet, daß für Reich und Länder anstatt 500 Millionen 1400 Millionen neue Steuern hätten beschossen werden müssen; daß von den 10 Milliarden kurzfristige, meist Auslandsschulden von Reich, Gemeinden und Privatwirtschaft bestimmt mehrere Milliarden Mark alsbald zurückgezogen worden wären; daß mit Zurückziehung der kurzfristigen Guthaben in Deutschland eine große Kapitalflucht eingeleitet haben würde; daß wir in kurzer Zeit uns auf 5-6 Millionen Arbeitslose hätten einrichten müssen. In einer solchen Situation war in Sachen des neuen Plan's die Frage, ob Ja oder Nein, sehr müßig. Auch eine rechtsgerichtete Regierung hätte bei dem Stand der Dinge nicht Nein sagen können und bestimmt nicht Nein gesagt. An der Finanzmisere des Reiches trage die gegenwärtige Regierung nicht die Hauptschuld. Diese führe juristisch auf das große Arbeitsbeschaffungsprogramm vom Jahre 1926, auf die Steuerentlastung von 500 Millionen im Jahre 1926, auf Art und Umfang, wie die Arbeitslosenversicherung 1927 gestaltet wurde, und auf die Beamtenbesoldung von 1927. Der Redner sieht gegenwärtig in der deutschen Wirtschaft 4 große Krankheitsercheinungen; die öffentlichen Ausgaben seien zu hoch, die deutsche Kapitalbasis zu schmal und daher das Geld zu teuer; die Rationalisierung sei in der Gütererzeugung übersehen und in der Güterverteilung zu mangelhaft durchgeführt worden. Die deutsche Landwirtschaft sei in den letzten Jahren unrentabel und daher nicht ausreichend kaufkräftig gewesen für den deutschen Markt. Diese 4 Krankheitsercheinungen in der deutschen Wirtschaft hätten als gemeinsame Folgeerscheinung die große Arbeitslosigkeit. Ein überspannter Pessimismus sei trotzdem unangebracht. Das deutsche Wirtschaftsvolumen sei im allgemeinen nicht schlecht.

Das deutsche Volk zähle nach wie vor zu den fleißigsten und arbeitssamsten Völkern der Welt, es sei auch im ganzen noch sittlich und moralisch gesund. Deutschland stehe allerdings in den nächsten Monaten und Jahren vor entscheidenden Aufgaben. Das deutsche Volk müsse die deutsche Außenpolitik, Wirtschaftspolitik, Finanzpolitik, Steuerpolitik und Sozialpolitik als eine Einheit sehen und beurteilen lernen. Wir müßten in den nächsten Jahren zu einer stabilen äußeren und inneren Wirtschaftspolitik kommen. Bei der deutschen Wirtschaftspolitik sei der Agrarpolitik eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Neben der Wirtschaftspolitik müsse den Staats-, organisatorischen und Steuerfragen die größte Sorgfalt zugewendet werden. 1930 lösten der deutschen Wirtschaft 2 Milliarden Mark mehr zu. Von 1931 seien 600 Millionen Steuerentlastungen in Aussicht genommen. In sozialpolitischer Hinsicht herrsche gegenwärtig in Deutschland eine große Berwirrung. Weite Kreise seien sehr stark gegen die Arbeitslosenversicherung eingestellt. Das sei sehr naiv. Man könne die 3 Millionen meist unverschuldet Arbeitslose doch nicht verhungern lassen. Wenn man diese vor die Wahl stelle, ob verhältnismäßige längliche Arbeitslosenunterstützung oder Arbeit, entschieden sich bestimmt mehr als 90 Prozent für Arbeit. Lediglich über die technische Durchführung der Arbeitslosenversicherung könne man streiten. Die Hauptaufgaben der deutschen Sozialpolitik läge in den nächsten Jahren nicht auf dem Gebiet der Sozialversicherung, sie bestände vielmehr in der Eingliederung der Arbeitslosen in den Produktionsprozeß, in einer Wirtschafts- und Steuerpolitik, die in absehbarer Zeit eine aktive Lohnpolitik ermögliche, und in der gleichberechtigten Eingliederung der Arbeitnehmer in den Wirtschafts- und Gesellschaftsorganismus.

Französischer Widerstand gegen den Youngplan

Paris, 22. März. Die Bestätigung des Youngplans durch die Kammer bezeugt größeren Schwierigkeiten, als erwartet werden konnte. Daß diese Schwierigkeiten gerade von den Sozialradikalen verursacht werden würden, konnte niemand voraussagen. Aber das ist wieder ein neuer Beweis dafür, wie in dieser Kammer die persönliche Feindschaft und unverhüllte Parteiselbstsucht die Oberhand über politische Einsicht haben. Es ist geradezu widersinnig, daß die Leute, die sich bisher gerühmt hatten, nach der Ruhrbesetzung eine neue Politik der Versöhnung begonnen zu haben, jetzt die Weiterführung dieser Politik erschweren, nur weil sie nicht selbst an der Regierung sind. „Devoirs“ hat vollkommen recht, wenn es schreibt, es sei widersinnig, daß die Freunde Herriots sich gegen die letzten Folgen einer Politik wenden, die Herriot selbst 1924 eingeleitet hat. Das Unerhörte, wenn nicht Empörende, sei, daß ausgerechnet die Sozialradikalen sich jetzt als Hüter der Sicherheit Frankreichs aufspielen, erklären, daß eine neue Besetzung des Rheinlandes durch den Youngplan nicht ausgeschlossen sei und die Aussprache in der Kammer beantragen wollen, um der Mehrheit der Regierung Tardieu Angst zu machen.

So wird sich vielleicht die seltsame Lage ergeben, daß bei der Abstimmung in der Kammer ein großer Teil der Linken sich nicht nur der Stimme enthalten, sondern auch gegen den Youngplan stimmen wird.

Tardieu erklärte, die Haager Abkommen seien die letzte Stufe eines selbständigen Vorgehens. Hinsichtlich der Zwangsmaßnahmen habe die Regierung für den Notfall jeder Macht ihre Handlungsfreiheit vorbehalten. Am Schluß der Haager Konferenz habe man von Deutschland erreicht, daß es sich verpflichtete, vor dem 31. März 1921 keine langfristige Auslandsanleihe aufzunehmen.

Tardieu und Briand über die Rheinlandräumung

Paris, 23. März. In der gemeinsamen Sitzung der Kammerausschüsse, in der Ministerpräsident Tardieu und Außenminister Briand auf Fragen über den Youngplan antworteten, führte Briand auf die Anfrage des sozialistischen Abgeordneten Grundmann wegen der Räumung aus: Frankreich hat keinen Grund und auch kein Interesse, die Rheinlandbesetzung zu verlängern. Alles gehattet mir, zu erklären, daß die Räumung des Rheinlandes zum vorgesehenen Zeitpunkt beendet sein wird. Es wäre denn, ein nicht vorherzusehender Umstand tritt ein, beispielsweise die Weigerung des Parlaments, den Youngplan zu ratifizieren, damit der für die Räumung festgesetzte Zeitpunkt geändert werden könne. Letztgenanntes glaube ich zu wissen, daß der Kriegminister bereits sämtliche notwendigen Maßnahmen getroffen hat, um die Räumung durchzuführen. Auf die präzise Frage des Abgeordneten Franklin-Bonillon, ob das Rheinland vor dem 30. Juni geräumt würde, habe Briand kurzerhand erwidert: „Ja, die Räumung wird zu diesem Zeitpunkt beendet sein. Frankreich habe das größte Interesse daran, möglichst rasch die Räumung vorzunehmen, damit es den moralischen Gewinn der Räumung davontrage.“

Auf eine Frage, was die Worte des Haager Abkommens von der Wiedererlangung der Aktionsfreiheit der Mächte im Falle eines Schiedspruches des Haager Gerichtshofes, der eine Verzögerung Deutschlands feststelle, bedeuteten, antwortete Ministerpräsident Tardieu, man müsse in diesem Falle auf das Völkerrecht Bezug nehmen, das die Bedeutung dieser Aktionsfreiheit definiere. Auf eine neue Frage des Abgeordneten Guay, ob diese Formel die eventuelle Wiederbesetzung des Rheinlandes in sich schließe, antwortete Ministerpräsident Tardieu, daß die Aktionsfreiheit Frankreichs eine völlige bleibe.

Spione auf See

Roman von Edwin Demel

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW. 6

(25. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Gleich nach dem ersten Anprall des Sturmes ließ der Kapitän das Schiff in den Wind gehen, so daß sich die Sturzwale am Bug brechen konnten, wodurch es imstande war, die überbrechenden Seen besser zu parieren und gleichzeitig eine ruhigere Lage behielt.

Und dann war sie da, die Woge, in ihrem Geleite aber auch der Sturm. Ein ungeheurer Wasserschwall überstutete das Schiff, das sich vollkommen auf die Seite legte und einen Augenblick lang umzukippen schien. Doch gleich darauf richtete es sich wieder auf und mit einem entschlossenen Geheul, gleich einer Million losgelassener Teufel, pfliff der Wind im Gestänge. Ein ungeheures Bersten und Krachen vermischte sich mit den Stimmen der entseelten Elemente zu einem beispiellosen Getöse, das jedes andere Geräusch überdrönte. Nachtschwarz wurde der Himmel. Man konnte buchstäblich die Hand nicht vor den Augen sehen.

Der erste Anprall hatte mich von meinem Sitz, einer festgeschraubten Bank, herabgeschleudert. Die beiden Stühle, das einzige Lose, was sich im Raume befand, kollerten mit mir, zu einem wüsten Knäuel geballt, am Boden umher. Die massive Scheibe des Bullauges klirrte in tausend Trümmern herab und ließ ganze Fluten herein, die mich im Ruß auf die Haut durchnäßten. Mühsam und arg erschunden raffte ich mich auf, konnte es aber doch nicht lassen, zur Luke zurückzukehren, um den Aufruhr, der da draußen herrschte, näher zu betrachten. Ganze Berge salziger Wassermengen, die das empörte Meer über das Deck fegte, schlugen gegen das Deckhaus, das in allen Augen trachtete. Kaum konnte ich mich auf den Beinen halten. Immer wieder wurde ich hinweggeschleudert, während die Bordseiten unter der Wucht der Stöße erbeben. Ich hielt mich, da ich die Natur solcher Stürme nicht kannte und auch nicht wußte, wie widerstandsfähig ein modern gebautes Schiff eigentlich ist, für verloren. Zu sehen war nichts außer Wasser und greifbarer Dunkelheit. Das Schiff aber tanzte,

„Mit dem Herzen bei Hindenburg“

Telegrammwechsel zwischen dem Reichspräsidenten und Lettow-Vorbeck

Anläßlich des 60. Geburtstages des Generalmajors a. D. a. Lettow-Vorbeck sandte Reichspräsident v. Hindenburg folgendes Telegramm: „Des unbeflegten Führers heldenhalber Tugend gedenkend, sendet zum 60jährigen Geburtstag in aller treuer Kameradschaft herzlichste Glückwünsche.“

Generalmajor v. Lettow-Vorbeck dankte dem Reichspräsidenten mit folgendem Telegramm: „Hochgebietender Herr Feldmarschall! Euer Ersellens jaue ich für das gütige Gedenken meines 60jährigen Geburtstages meinen gedanklichen und wärmsten Dank, einen Dank, der um so größer ist, als Euer Ersellens Glückwunsch zugleich einen Gruß an die brave Truppe enthält, die ich im Weltkrieg das Glück hatte zu führen. Wüßten der Herr Feldmarschall in dieser für Ew. Ersellens gewiß schweren Zeit der inneren Kämpfe herauszufühlen, daß mancher, der im ehrlichen Streit der Meinungen zu einem von Ew. Ersellens nicht gebilligten Ergebnis kommt, doch mit seinem Herzen bei Ew. Ersellens steht. Mit dem Ausdruck unwandelbarer Verehrung bin ich des Herrn Feldmarschalls gehorsamster v. Lettow-Vorbeck, Generalmajor a. D.“

Der weiße Tod

Lawinenunfall in den Alpen

Paris, 22. März. Die beiden deutschen Alpinisten, die bei der Requirinbütte oberhalb von Chamoz in der Montblanc-Gebiet durch eine Lawine den Tod gefunden haben, sind nach einer Meldung des „Journal“ Robert Göbel aus Stuttgart und Edgar Defranc aus Innsbruck. Die beiden Geretteten sind Rudolf Koller und Albert Pallapans aus Stuttgart.

Schweres Lawinenunfall in Tirol

München, 22. März. Nach einem Bericht aus Landed ereignete sich bei der Zahntalbrücke im hintersten Fossental bei Gollmitz ein folgenschweres Lawinenunfall, dem drei Damen zum Opfer fielen, darunter befindet sich die aus Freiburg i. Br. gebürtige Helga Dopyk, Tochter des bekannten Genälogologen Geheimrat Dopyk, der vor mehreren Jahren bei einem Auto-unfall in Tirol ebenfalls tödlich verunglückte. Die zweite der verunglückten Damen ist eine Frau, Regierungsbaumeister Gertrud Heinrich aus Heilbronn a. N., sowie ein Fräulein Wergo aus Stuttgart. Die Leichen der Verunglückten sind am Samstag in die Heimat überführt worden.

Weiter wird berichtet: Am 20. v. M. gegen 8.45 Uhr morgens sind bei der Zahntalbrücke durch eine losgetretene Lawine drei Personen tödlich verunglückt. Die Toten sind Frau Gertrud Heinrich, Regierungsbaumeistergattin aus Heilbronn, Lotte Wergo aus Stuttgart und Helga Dopyk aus Freiburg i. B. Ungefähr 200 Meter oberhalb der Zahntalbrücke wurde diese Gesellschaft von der Lawine verschüttet, die vermutlich von einer weiter oberhalb laufenden Schifabrengeruppe abgetreten worden war. Die Ermittlungen des näheren Tatbestandes erfolgten von Landed aus am Freitag durch eine Gendarmepatrouille, die unter Tags wegen Lawinengefahr nicht vorgehen konnte. Die Leichen wurden nach Landed gebracht und werden von dort aus nach München bzw. Stuttgart überführt. Im Ganzen sind sechs Personen von der Lawine verschüttet worden. Während die bereits genannten drei Damen getötet wurden, konnten drei Herren in Abständen von 1 bis 6 Stunden noch lebend geborgen werden.

Eine Heimatzeitung

Im wahrsten Sinne des Wortes ist die Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“. Ueber die örtlichen Begebenheiten von Stadt und Land berichtet sie vermöge ihrer prompten Berichterstattung am schnellsten. Wer seine Heimat liebt und schätzt, muß die Schwarzwälder Tageszeitung lesen.

wie ich aus den Bewegungen entnehmen konnte, ununterbrochen auf und ab, rollte und schlingerte in nie dagewiesener Weise. Man spürte förmlich das angestrengte Arbeiten der Maschinen.

Die tropischen Unwetter haben das eine Gute, daß sie zum Teil ebenso schnell ein Ende nehmen, wie sie begonnen haben. Es verging nun zwar eine lange Zeit, während ich für mein Leben keinen Pfifferling gab und mein Zustand auch anderweitig kein besonders behaglicher war, denn alle Anzeichen einer beginnenden Seekrankheit stellten sich ein; aber schließlich nahm das Geheul und Getöse da draußen, das Rollen und Stampfen im Schiffsinnen doch ein Ende. Zur selben Zeit öffneten sich die Schleusen des Himmels, Wasserfluten herabstürzend, die mehr einem See als einem Regen glichen. Doch beruhigte sich jetzt die hochgehende See.

So plötzlich, wie er gekommen, verzog sich auch der Sturm.

Noch war ich halb tot vom Schütteln und Geschleudertwerden, als Totenstille eintrat, das Getöse aufhörte und der Wind nachließ.

Und dann ließ auch der Regen nach. Nachdem ich mich einigermaßen erholt hatte, trat ich an die Luke und sah eine zwar stark schäumende, tintenschwarze, noch immer aufgeregte Flut, die uns jedoch nichts mehr anzuhaben vermochte. Darüber strahlte der schnell aufgehellerte, prächtige Sternenhimmel. In der Ferne aber verschwand mit rasender Eile die Wolkenwand, die uns noch kurz vorher mit ihrem Wasserschwall überhäufte hatte. Ein Blick auf die nach meinem letzten Verluste neu angeschaffte Uhr zeigte mir, ich wollte es erst gar nicht glauben, daß es schon zehn Uhr sei. Alles war vorüber!

Bald darauf erschienen die Matrosen, welche mir den Platz in der Kabine angewiesen hatten und forderten das Trinkgeld, das ich ihnen auch reichlich genug spendete.

„Na, hatten wir nicht recht?“ fragte der eine, der in meinem Delzeug mehr einem nassen Teufel als einem Menschen glich. „Sie sind offenbar seekrank geworden.“ Das geht aber bei derartigen Ereignissen nicht anders. Ich rief ihnen, sich schleunigst in die Koje zu begeben, denn da Sie kein Delzeug anhaben, dürften Sie ziemlich naß sein. Das kann eine hübsche Erhaltung geben!“

Neues vom Tage

Erledigung des Steuerprogramms bis 10. April

Berlin, 22. März. Wie der Börsenfurter aus parlamentarischen Kreisen erzählt, rechnet man in Kreisen der Regierungsfaktionen mit einer Erledigung des Steuerprogramms der Reichsregierung bis etwa zum 10. April. Sicherem Vernehmen nach hat der Reichsfinanzminister zu erkennen gegeben, daß der 10. April für sein Amt der letzte Termin sein müsse, an dem die Steuererlasse in Kraft zu treten hätten. Seien die neuen Steuererlasse bis zu diesem Termin verabschiedet, dann könnten sie noch mit rückwirkender Kraft vom 1. April ausgestellt werden.

Tarifserhöhung bei der Reichsbahn unvermeidlich?

Berlin, 22. März. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft tritt in dieser Woche zu einer Sitzung zusammen, in der erneut die Frage der Beschaffung von Mitteln für die Reichsbahn behandelt werden soll. Die Betriebsrechnung der Reichsbahn ist seit Monaten sehr stark angespannt und außerdem sind die Einnahmen aus dem Güter- und Personenverkehr ziemlich hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Damit steht wieder einmal die Frage der Tarifserhöhung zur Debatte, und es besteht wenig Hoffnung, daß es möglich sein wird, eine neue Regelung der Tarife zu vermeiden. Zwar ist feinerzeit von der Reichsbahn vorgeschlagen worden, durch Ermäßigung der Verkehrssteuer die notwendigen Mittel aufzubringen. Bei der gegenwärtigen Lage der Reichsfinanzen dürfte aber eine Kürzung der Verkehrssteuer kaum mehr erwogen werden. So muß man leider damit rechnen, daß der Weg der Erhöhung von einzelnen Tarifen befristet wird. Wie verlautet, hat die ständige Tarifkommission der Reichsbahngesellschaft bereits eine weitgehende Vorlage über eine eventuell notwendig werdende Neugestaltung der Tarife ausgearbeitet.

3000 Rekruten kommen in die zweite Zone

Landau, 22. März. Wie wir erfahren, werden für die französischen Garnisonen der dritten Zone insgesamt 3000 neu eingezogene französische Rekruten erwartet. Neben dem bereits gemeldeten Eintreffen von 100 Mann in Zweibrücken traf in Landau zwei Sonderzüge aus dem Innern Frankreichs ein. Die Ankunft weiterer Transporte steht bevor. Auffallend ist es bei dieser neuen Transporte, daß die Rekruten nicht wie bisher in Zivilkleidern bei den französischen Regimentern ankommen, sondern bereits eingekleidet.

Neues Lawinenunfall

Salzburg, 23. März. Wie aus Florenz gemeldet wird, sind am Nordhang der Makrenspitze zwei Klagenfurter Touristinnen, Frau Michaela Forstner und Frau Erna Holterer, von einer Lawine verschüttet worden. Frau Holterer wurde unverletzt geborgen, dagegen wurde Frau Forstner getötet aufgefunden. Die beiden Herren von der Touristengruppe waren von der Lawine nicht erfaßt worden.

Dr. Edeker in Amerika

Newyork, 23. März. Dr. Edeker ist mit dem Dampfer „Hamburg“ hier eingetroffen. Er erklärte, der Zweck seiner Reise sei, einen geeigneten Ort für den geplanten Luftschiffhafen auszusuchen. In Frage käme in erster Linie Baltimore oder Richmond (Virginia). Wenn die Entscheidung über den Flughafen gefallen sei, sei es möglich, daß er in drei Monaten fertiggestellt sein könne.

Die Südamerikafahrt des „Graf Zeppelin“

Heber die Südamerikafahrt des „Graf Zeppelin“ liegen nunmehr folgende Einzelheiten vor: Die Fahrt beginnt am 10. Mai in Friedrichshafen, führt zunächst nach Sevilla und von dort mit einwöchigem Aufenthalt über die Kanarischen Inseln nach Pernambuco oder eventuell Rio de Janeiro. In Rio de Janeiro wird bei günstigem Wetter auf 4 Stunden belandet und zu ei-

Ich erkannte selbst, wie recht er hatte und befolgte daher seinen Rat.

Als ich mich an Deck begab und den Weg nach meiner Kabine antrat, sah ich erst, welche Verheerungen der Sturm angerichtet hatte. Alles, was nicht niert- und nagelfest gewesen, lag zertrümmert und in Stücken umher. Ganze Teile, die weggerissen worden, hemmten meinen Fuß. Von der Kommandobrücke her näherte sich mir der Kapitän, der sich eben ablösen ließ.

„Wie sehen Sie denn aus?“ fragte er, indem er sich gleich einem gebadeten Pudel schüttelte, so daß mir das Wasser ins Gesicht spritzte. „Sie haben wohl meinen Rausch so gut befolgt, daß wir morgen einen kranken Doktor an Bord haben werden?“

Ich entschuldigte mich mit der Reugier, die mir keine Ruhe gelassen habe.

„Gut, gut“, sagte der Kapitän, „das schadet weiter nichts, ist ja Ihre Sache. Aber glauben Sie mir, wir haben heute sehr viel Glück gehabt. So etwas habe ich nicht erwartet, sonst hätte ich mir die Abfahrt doch vergehen lassen. Wir sind mit knapper Not am Sturmzentrum vorbeigekommen. Menschenleben sind glücklicherweise keine zu beklagen, auch haben wir sonst nur wenigen und leicht ersetzbaren Schaden erlitten. Ja, ja, die „Loreley“ ist schon was wert.“

Ich empfahl mich und suchte meine Kabine auf, wo dank der getroffenen Vorkehrungen von den Nachwirkungen des Sturmes nichts zu merken war. Hier überzog ich mich in aller Eile und war eben im Begriffe in die Koje zu schlüpfen, als es an meine Tür klopfte. Ich forderte zum Eintreten auf.

Es war der Carl von Huntington, der mich zu meiner Verwunderung so spät mit seinem Besuche beehrte. Er sah merkwürdig blaß und angegriffen aus, was ich zunächst dem eben überstandenen Sturm zuschrieb, der ja auch mich in eine nichts weniger als angenehme Verfassung gebracht hatte. Ich bot ihm einen Stuhl an.

„Verzeihen Sie, wenn ich Sie um diese Zeit noch störe. Aber man hat mir erzählt, wie eine anerkennenswerte Rolle Sie in den Erlebnissen meines zukünftigen Schwiegeraters und meiner Braut gespielt haben. Ich danke Ihnen daher.“

(Fortsetzung folgt.)



ner Rundfahrt über der Stadt aufsteigen. Bei ungünstigem Wetter wird „Graf Zepelin“ lediglich über Rio de Janeiro kreuzen. Das Luftschiff fährt dann nach Pernambuco weiter, macht dort für drei Tage am Ankerort fest und setzt seine Reise nach Havanna fort. Dort wird bei gutem Wetter eine Zwischenlandung stattfinden. Wie in Rio ist auch in Havanna eine Rundfahrt vorgesehen. Schließlich kehrt „Graf Zepelin“ über Lissabon (dreitägiger Aufenthalt) nach Sevilla und von dort nach Friedrichshafen zurück.

Das neueste Opfer Tutankhamons

Die englische Presse berichtet von dem letzten Opfer des geheimnisvollen Pharaonen Tutankhamon. Als Lord Westburys Leiche nach seinem Gut gebracht wurde, überfuhr der Wagen einen achtjährigen Jungen, der auf der Stelle tot war. Panikbesessene Leute sehen auch in diesem Vorfalle eine Wirkung der geheimnisvollen Macht der ägyptischen Mumie. Auch soll der Beamte, der die im Grabe Tutankhamons vorgefundenen Geheimsprüche registriert hat, in einem Hospital abgestorben sein.

Württembergischer Landtag

Beratung des Etats der Innenverwaltung

Stuttgart, 22. März. Der Landtag setzte am Samstag die zweite Beratung des Staatshaushaltsplanes für 1930 bei dem Etat der Innenverwaltung fort.

Zu Kap. 14 (Bezirksverwaltung) betonte Abg. Winkler (Soz.): In Fachkreisen herrscht die Ansicht vor, daß die Zahl der höheren Beamten in der Innenverwaltung zu hoch ist. Im Interesse der höheren Beamten selbst liegt es, daß ihnen Geschäfte abgenommen werden, die ebenso gut von mittleren Beamten besorgt werden können. Wir stellen daher einen entsprechenden Antrag.

Staatspräsident Dr. Volz: Die Vorlage des Berichts des Sparkommissars wird stückweise dem Landtag zugehen und zwar der erste Teil schon in der nächsten Zeit. Bis der gesamte Bericht vorgelegt werden kann, dürfte noch geraume Zeit vergehen. In diesem ersten Bericht werden alle Fragen behandelt, die der Abg. Winkler angesprochen hat. Ob eine Ersparnis herauskommen wird, ist fraglich. Die Vorlage eines Entwurfs über die Zusammenlegung der Oberämter seitens der Regierung hat keinen Sinn, solange diese die Ueberzeugung haben muß, daß bei der Beratung im Landtag doch nichts herauskommt. Der Landtag wird übrigens, wenn der Bericht des Sparkommissars ihm vorliegt, im Laufe des Herbstes Gelegenheit haben, über alle diese Fragen sich auszusprechen.

Abg. Banker (WR): Die Regierung sollte nachprüfen, in welcher Weise die Kautionen die die Amtspersonalbeamten in Gestalt von Wertpapieren hinterlegen mußten, aufgewertet werden können. Wir beantragen, diese Frage erneut zu prüfen.

Abg. Dr. Hülcher (SB): Wenn in der staatlichen Verwaltung der Akademiker überflüssig sein soll und durch den mittleren Beamten ersetzt werden kann, so ist es nicht recht begründlich, daß die Sozialdemokratie immer noch der akademischen Ausbildung der Volksschullehrer ruft. Eine Verringerung der Verwaltungsausgaben ist erreichbar dadurch, daß man die Amtspersonalbeamten zusammenlegt.

Staatspräsident Dr. Volz: Auf den Oberämtern sind zurzeit 114 höhere und 222 mittlere Beamte (mit den außerplanmäßigen) beschäftigt. Auf die Aufwertung der Kautionen der Kassenbeamten kann das Ministerium keinen Zwang ausüben. Diese Beamten erhalten die gleiche Aufwertung, wie wenn sie die Papiere in ihrem Besitz gehabt hätten.

Es folgt dann die Abstimmung über die Anträge zu Kap. 65 bezüglich Weinbauverbände. Angenommen werden die Ausschufsanträge und zwar bezüglich der Haberidenfrage in folgender Fassung: Das Staatsministerium zu ersuchen, solange nicht in jeder Hinsicht einwandfreie nichteuropäische Rebsorten zur Verfügung gestellt werden können, die Rebanpflanzung von Haberiden zu verbieten und das Verbot der Rebanlagen auf Grund des Reichsgesetzes streng durchzuführen, dagegen für die schon angepflanzten Haberidenreben beim Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft eine Ausnahme erwirken zu wollen. Angenommen wurde noch ein Antrag des Zentrums zum Weinbaugesetz, den Winklerbetrieben usw.

Abg. Schneck (K) wandte sich dagegen, daß die Gemeinden in ihrer Selbstständigkeit zu sehr benachteiligt werden. Der Antrag Winkler wurde jedoch an den Finanzausschuß überwiesen. Beim Kap. 16 (Staatliche Polizei) sprach der Berichterstatter Pollich (Z) den Polizeibeamten volle Anerkennung für ihre Verrichtungen aus. Abg. Winkler (S) beantragte Anträge auf Verringerung der Zahl der Polizeipferde, auf Einschränkung des abgesetzten Strafvermögens, Einschränkung der Zahl der Polizeiaffilierten, Hinausschiebung ihrer Altersgrenze und Gewährung freier Dienstleistung für die Beamten des Einzeldienstes bei der Schwabpolizei. Man dürfe die Polizei nicht immer mehr militarisieren. Abg. Schneck (K) beantragte Anträge auf Besetzung der staatlichen Polizei und des Landjägerkorps. Abg. Bausch (CB) wünschte eine stärkere Ueberwachung der Schulbibliothek. Staatspräsident Dr. Volz erklärte, über die Tatbestände und die Gründe der Verhaltung von Reichswachposten in Ulm keine Aussagen machen zu können. Der Vorwurf, daß der Polizeipräsident einseitig für die Nationalsozialisten eingestellt sei, entbehre der Begründung. Beschlüsse des Dienstausschusses der Polizeikommissionen bestehen Bindungen mit dem Reich. Die Zahl der Offiziere habe man in Württemberg erheblich herabzusetzen. Bei der Ernennung von Offizieren entscheide lediglich die Tätigkeit. Das Verbot der Gerbetsvorträge sei auf Nachsuchen des Vortragenden erfolgt. Die Abstimmung über die vorliegenden Anträge wurde zurückgestellt und nach Genehmigung einer weiteren Kapitel die Weiterberatung auf Dienstag nachmittag vertagt.

Vollversammlung des Württ. Gemeindetags

Stuttgart, 23. März. Unter großer Beteiligung von Ortsvorstehern und Gemeinderäten aus dem ganzen Lande fand am Samstag im Gustav-Stegle-Saal die 7. Vollversammlung des Württ. Gemeindetags statt, deren Hauptberatungsgegenstand die Stellungnahme zu dem viel umstrittenen Entwurf eines Abwässerungsgesetzes zur Landesgesetzgebung und zum Gemeindesteuergesetz bildete. Finanzminister Dr. Dehlinger hatte sich entschuldigt und in einem Schreiben den Bestrebungen des Gemeindetags bestmöglichen Erfolg gewünscht.

Der Vorsitzende des Württ. Gemeindetags, Stadtschultheiß Bauer-Besabeim, leitete die städtische Versammlung mit Begrüßungsworten ein, worauf der Geschäftsführer des Gemeindetags Direktor Schmid, in seinem Referat über den interkom-

munalen Lastenausgleich in großen Zügen ein Bild von den Finanzverhältnissen der Gemeinden entwarf. Er begrüßte es, daß der Finanzminister den Entwurf eingebracht und der Staatspräsident ihn in seiner Landtagsrede vom 7. März klar und bestimmt verteidigt hat. Die Parteien hätten sich auf der Grundlage geeinigt, daß an den Grundbesitz des Entwurfs festgehalten wird, die schulpflichtigen Kinder jedoch statt zu 20 nur zu 10 Prozent herangezogen werden, der Staat aber 2,2 Millionen Mark zuzieht, welche zur Hälfte nach der Bevölkerungszahl und zur Hälfte nach dem Grundkataster ausgeteilt werden sollen. Gegenüber dem Gesetzentwurf sei das finanzielle Ergebnis dieses Planes für die kleineren Städte und Landgemeinden nicht unangenehm, im Verhältnis zu ihrer Notlage aber durchaus unzureichend. Die weiter geskizzierte Herabsetzung des Grundkatasters für die Staatssteuer entspräche einer dringenden Notwendigkeit. Der Gesamtplan bedeute das Mindestmaß dessen, was zur Verbilligung der finanziellen Verelendung vieler Landstädte und Landgemeinden notwendig ist.

Nach längerer Aussprache wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen, in der es heißt: Wirtschaftliche Not und Feuerliche Ueberbürdung lasten schwer auf zahlreichen Landstädten und Landgemeinden. In einem großen Teil derselben sind die Gemeindefinanzen trotz äußerster Einschränkung und Sparsamkeit zu einer unbalancierten Höhe angestiegen. Die Mittel reichen häufig nicht einmal zur Deckung der gesetzlichen Pflichtaufgaben. Der Grund für diese Steuer- und Finanznot liegt besonders in einer mangelhaften Ausgestaltung des Finanz- und Lastenausgleichs zwischen Staat und Gemeinden einerseits und den Gemeinden unter sich andererseits. Der Staat muß sich an den öffentlichen Lasten stärker als bisher beteiligen. Der vorliegende Gesetzentwurf zur Aenderung der Landessteuerordnung ist nach Zweck und Inhalt geeignet, den unbalancierten Zustand zu verbessern. Der Württ. Landtag wird aus dringender Notwendigkeit die Grundzüge des Entwurfs und eine wirksame Stärkung der Einnahmen kleinerer Städte und Landgemeinden durch beschleunigte gefehlte Maßnahmen durchzuführen.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 24. März 1930.

Der gestrige Sonntag. Regenverlöndend lagerten sich schon am Samstag Nachmittag bleiernfarbene Wolken über dem oberen Nagoldtal und ließen der Hoffnung, einen sonnenwärmten Sonntag zu bekommen, wenig Raum. Und das schlimmste kam: der Sonntag zog ohne Sonne, ohne Wärme ein und gestaltete sich gleich am Frühnachmittag zu einem wirklichen Regenonntag. Nur selten waren Sonntagspaziergänger zu sehen; niemand wagte sich, ohne zu müssen, ins Freie. Der Christliche Verein junger Männer hielt in Anwesenheit zahlreicher Gäste gestern Abend im Vereinshaus seine wohl gelungene Frühjahrsfeier ab. Vorstand Maler Rinn sprach herzliche Worte der Begrüßung und wünschte der Abendfeier einen guten, eindrucksvollen Verlauf. Auch begrüßte er in warmen Worten den anwesenden Pfarrer Eberle. Profurst Königter erläuterte das so zu unterer Zeit sprechende Theaterstück „Glaube und Heimat“, das anschließend zur Aufführung kam. Pfarrer Eberle hielt einen tief angelegten, zu Herzen gehenden Vortrag. Seine Worte haben sicher viel Tröstendes in den Herzen der Zuhörer ausgelöst. Mit gewaltiger Sprache forderte Pfarrer Eberle unsere Jugend auf, in die Reihen des Christl. Vereins junger Männer zu treten, in die Kampfgenossenschaft, die Mannertugend braucht und fordert und die Lichtträger in dieser schweren Zeit sind. „Glaube und Heimat“ von Schönherr, ging, wie eingangs erwähnt wurde, über die Bretter. Sämtliche Spieler haben ihr Möglichstes gegeben, um ihre spielende Rolle zu meistern — und der Erfolg blieb nicht aus. Die Aufführung gefiel wohl allgemein. Durch pathend ausgewählte Choräle, die gemeinsam gesungen wurden, wurde die Zeit der Bühnenumstellung ausgefüllt. Zum Schluß wünschte Stadtpfarrer Horlacher auch heutiger Zeit Männer wie Rott, die zu ihrem Glauben treu und standhaft halten. Mit einem „Gott befohlen“ wurde der feierliche Abend beschloffen.

Wichtig für Kriegserstern. Die hiesige Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsbekämpften teilt uns mit: Mit dem 31. März 1930 läuft die Frist für die Beantragung der Elternrente ab. Nicht berührt von dieser Bestimmung werden Kriegserstern, die früher — wenn auch ohne Erfolg — schon Antrag stellten, ebenso Eltern, die wegen Ueberstretens der Einkommensgrenze nicht den Rechtsanspruch auf Elternrente haben, sondern nur Elternbeihilfe beziehen. Bei ungünstiger Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse steht diesen Eltern jederzeit, also auch nach dem 31. März 1930, das Recht der Antragstellung auf Elternrente zu unter folgenden Gesichtspunkten: Monatliche Höchsteinkommensgrenze für den Bezug der Elternrente für einen Elternteil bei Verlust eines Sohnes in Ortsklasse B (Altensteig) 44,80 Mark, C 43,20, D 41,60, für ein Elternpaar B 56,—, C 54,—, D 52,— Mark. Bei Elternbeihilfe sind die Einkommensgrenzen höher und nach Ausgleichszulagen gestaffelt. Bei Verlust zweier Söhne weisen obige Sätze eine geringe prozentuale Steigerung bei der Berechnung der Renten auf.

Nagold, 24. März. In der Stadtkirche fand am gestrigen Sonntag ein Kirchenkonzert statt. Das Seminarorchester unter der Leitung des Seminarlehrers Haish brachte als Einleitung ein Orgelkonzert in B-Dur von Händel. Im Mittelpunkt des Konzerts standen die beiden Kantaten „Komm, du süße Todesstunde“ und „Schau lieber Gott“ von J. S. Bach, unter Mitwirkung des Seminarorchesters, Seminarchors, sowie der beiden Solisten, Frä. Luise Sannwald und Kurt Hoffmann, beide aus Stuttgart. Beide Kantaten fanden unter der vortrefflichen Stabführung des Studienrats Schmid. Die gut gelaunte Zustimmung der Frä. Sannwald sowie der Tenor des Hoffmann kamen bei diesen zwei Stücken voll zur Geltung. Auch alle Anerkennung Studienrat Schmid für die Einstudierung dieses Werkes. Der Besuch war mäßig.

Stuttgart, 22. März. (Ausstellung.) Der Deutsche Künstlerbund veranstaltet seine diesjährige große Ausstellung in Stuttgart. Sie findet vom 31. Mai bis 21. September im Kunstausstellungsgebäude auf dem Interimstheaterplatz statt.

Ausstellungseröffnung. In dem Ausstellungsgebäude auf dem Interimstheaterplatz wurde in Gegenwart zahlreicher geladener Gäste die Ausstellung „Deutschlands Not und Lebenswille“ durch Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager eröffnet. Nachdem zuvor Direktor Hagstoh über Zweck und Ziele der Ausstellung gesprochen und die Erschienenen begrüßt hatte, und nachdem weitere Ansprachen von Oberregierungsrat Dr. Ziegler namens der Reichszentrale für Heimatdienst, Berlin, und von Dr. Hahn-Düffelort namens des Reichsmuseums für Gesellschafts- und Wirtschaftskunde in Düsseldorf Ansprachen gehalten hatten.

Tübingen, 23. März. (Trichinen.) Der Leichnam eines in Stuttgart an Trichinose Verstorbenen ist hierher in die Anatomie übergeführt worden. Derselbe hat einwandfrei ergeben, daß der Betreffende an der genannten Krankheit gestorben ist. Professor Dr. Gmelin konnte dem Personal mittels eines Trichinoskops ein sehr interessantes Präparat zeigen. Die Trichinen, die mit bloßem Auge kaum zu sehen sind, wiesen durch einen Vergrößerungsapparat im Lichtbild die Form von Würmern mit einigen Zentimetern Länge auf und waren alle noch lebend.

Ehlingen, 23. März. (Politische Hausjungen.) Im Zusammenhang mit der Verhaftung der Reichswachposten in Kassel und Ulm sind Hausjungen in der Wohnung des Leiters der hiesigen Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei sowie in der hiesigen Gewerkschaftsstelle vorgenommen worden. Soweit die Ehlinger Zeitung hört, sind die Untersuchungen ergebnislos verlaufen.

Tübingen, 22. März. (Todesfall.) Der Fluglehrer Kheje, der am letzten Dienstag zusammen mit seinem Fluglehrer von der Heyden oberhalb Gönningens mit dem Privatflugzeug abstürzte, ist seinen schweren Verletzungen erlegen. Bei dem verletzten Fluglehrer von der Heyden schreitet die Genesung weiter.

Badnang, 22. März. (Stadtpflegerwahl.) Der Stadtpfleger Friedrich nach 35jähriger Amtsführung in den Ruhestand tritt, hatte der Gemeinderat eine Neuwahl vorzunehmen. Mit 17 Stimmen wurde Stadtpfleger-Buchhalter Hermann Breuninger zum Stadtpfleger gewählt.

Schorndorf, 23. März. (Amstjubiläum.) Stadtschultheiß Raible beging sein 25jähriges Amstjubiläum als Stadtschultheiß von Schorndorf. Aus diesem Anlaß brachten ihm die Schorndorfer Vereine am Freitagabend einen imposanten Fackelzug dar, der vor dem Rathaus sich aufstellte. Namens der Vereine Schorndorfs sprach Amstgerichtsrat Majer, Vorstand des Nlederkranzes, dem Jubilar seinen Glückwunsch aus.

Biberach, 22. März. (Berantreibungen.) Bei dem Bankzusammenbruch der Firma Nachbauer & Co., Biberach, stellte sich nachträglich heraus, daß sich der Prokurist der Hauptgeschäftsstelle Biberach Berantreibungen in Höhe von 20.000 Mark zuzulassen kommen ließ. Der Prokurist erlitt einen Nervenzusammenbruch, weshalb weitere Schritte gegen ihn noch nicht unternommen werden konnten.

Drei weitere Todesfälle infolge des Genußes von Bärenschinken

Stuttgart, 24. März. Die Zahl der Trichinose-Erkrankungen, die kürzlich von dem Stadtarzt Professor Dr. Gastpar mit 41 angegeben wurde, dürfte wohl kaum weiter wesentlich in die Höhe gehen, wenn auch neuerdings aus Heilbronn gemeldet wird, daß dort bei einigen Personen, denen durch den schwererkrankten, und wie es heißt, in Lebensgefahr schwebenden Rechtsanwalt Dr. Beitter von dem verhängnisvollen Bärenschinken etwas zugeführt wurde. Anzeichen von Trichinose sich jetzt bemerkbar machen. Es soll sich dabei um die Mutter und einen Neffen des Dr. Beitter handeln, dessen ebenfalls erkrankte Frau sich wieder auf dem Weg der Besserung befindet. Die Befürchtung aber, daß bei der Schwere der Erkrankung die Zahl der Todesfälle sich unter Umständen noch vermehren könnte, hat sich inzwischen leider bewahrheitet. Es liegen drei weitere Todesfälle vor, also insgesamt sechs. Es handelt sich um den 44 Jahre alten Buchhändler und Profuristen bei der Firma Koch, Neff u. Dettinger G. m. b. H., Albert Veithold, der abends 8 Uhr im Cannstatter Krankenhaus starb, und um den 63 Jahre alten Geschäftsführer im „Königshof“, Karl Kränzle, der im Marienhospital starb. (Der Bärenschinken wurde im „Königshof“ verabreicht.) Ferner um den ca. 35 Jahre alten Geschäftsführer einer Stuttgarter Firma namens Mielke aus Frankfurt, der in Balingen auf den Filibern wohnte und dort in seiner Wohnung schon seit Wochen sehr schwer krank darnieder lag.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Dr. Köfters Nachfolger für Belgrad. Das Agreement für den zum Gesandten in Belgrad in Aussicht genommenen bisherigen deutschen Gesandten in Kopenhagen, Hassell, ist bei der Belgrader Regierung nachgelacht und bereits erteilt worden. Der neue Belgrader Gesandte gehört dem auswärtigen Amt seit langen Jahren an und war, bevor er den Kopenhagener Gesandtenposten übernahm, Generalkonsul in Barcelona. von Hassell, ein Schwiegersohn des kürzlich verstorbenen Großadmirals von Tirpitz, tritt seinen Posten dort ausschließlich in etwa drei bis vier Wochen an.

Vorübergehende Aufhebung des belgischen Bismuzzwangs. Für das Jahr 1930 hat die belgische Regierung im Hinblick auf die beiden Weltausstellungen in Antwerpen und Brüssel eine vorübergehende Aufhebung des Bismuzzwangs für Reichsdeutsche beschlossen.

Spiel und Sport

Ta. Altensteig I — Ebhausen I 5:0 für Altensteig (Halb. 1:0)

Ta. Altensteig II — Ebhausen II 3:4 für Ebhausen (Halb. 1:1)

Handball. Diese Spiele, das die Turner zur Pflege der Freundschaft austragen, waren vom Wetter nicht besonders begünstigt, da fast während der ganzen Zeit ein hindernisreicher Regen niederging. Bei dem Spiel der ersten Mannschaften machte sich vom Anwurf weg eine Ueberlegenheit der Antrigen den erfahrungswichtigen Gästen gegenüber bemerkbar. Trotzdem erringt Altensteig bis zur Pause nur ein Tor. Nach Seitenwechsel werden noch 4 weitere Tore erzielt, ohne daß es den Ebhauser Turnfreunden gelingt, das verdiente Ehrentor zu erhaschen. Anders dagegen war es beim Treffen der zweiten Mannschaften. Hier war es Ebhausen, das ein gewisses Voraus besaß. Weniger in der ersten, als in der zweiten Hälfte und insbesondere gegen Schluß konnte man erleben, wie die Gegner im Zuspielen genauer und im Ballfangen sicherer waren. Aus diesem Grunde hauptsächlich konnte Ebhausen das genannte Ergebnis herausarbeiten. Die beiden Altensteiger Turnfreunde Sailer und Stahle leisteten einwandfrei. Das Ganze aber war ein schönes Treffen und wies einen turnerisch harmonischen Verlauf zwischen Mannschaften und Schiedsrichtern auf. Gut Heil!

Ueberrichtung in der Süddeutschen Meisterschaft

Stuttgart — Sp. Bgg. Jülich 4:1
Eintracht Frankfurt — Freiburger FC 4:1
Bayern München — H. Birmafens 2:3

Rundfunk

Dienstag, 25. März: 6.45 Uhr Morgengymnastik; 10.00 Schallplatten; 11.00 Nachrichten; 12.00 Wetter; 12.15 Schallplatten; 13.30 Wetter, Nachrichten; 15.30 Frauenstunde: Leben und Wirken der Hausfrau; 16.00 Nachmittagskonzert; 17.45 Zeit, Wetter, Landwirtschaft; 18.05 Vortrag: Kurt Haber, ein deutscher Weltwanderer; 18.35 Vortrag: 16 Jahre als deutscher Arzt auf Sanibar; 19.00 Zeit; 19.05 Vortrag: Wandlung der Jugend 1909 bis 1930; 19.30 „Der Barbier von Sevilla“; 21.30 Zeitberichte: „Das zweite Kabinett Lardieu stellt sich der französischen Kammer vor“; 21.10 Konzert; 23.10 Nachrichten.

Aus dem Gerichtssaal

Fahnenflucht

Stuttgart, 21. März. Auf dem Heimweg zur Kaserne hatte der 24 Jahre alte Gefreite Karl Roth von der Nachrichtenabteilung 5 einen Zusammenstoß mit einem Unteroffizier, von dem er zur Rede gestellt wurde, da er nicht gerührt hatte. Dies zusammen mit seinen bedrückten finanziellen Verhältnissen rief bei dem Gefreiten den Entschluß hervor, sich seiner Militärpflicht durch die Flucht zu entziehen, die er dadurch bewertstellte, daß er einen Urlaubsschein fälschte, mit dem er dann die Kaserne ohne Passierte, worauf er nach Frankfurt und von da nach Mainz fuhr, wo er mit einem französischen Werbepostoffizier in Verbindung trat, um sich in die Fremdenlegation aufnehmen zu lassen. Von dem Offizier wurde er mit der Weisung entlassen, sich in Kreuznach in der Regionskaserne zu stellen, wozu es aber nicht mehr kam, da der Dejeuner auf der Straße von einem deutschen Kriminalbeamten festgenommen wurde. Er hatte sich jetzt vor dem Schöffengericht in Cannstatt zu verantworten, wo neben der Dienstentlassung auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten und 15 Tagen erkannt wurde.

Legte Nachrichten

Frau Hanau aus dem Krankenhaus verschwunden

Paris, 23. März. Als heute abend um 23 Uhr die Polizeipräfektur an das Krankenhaus telephonierte, in dem Frau Hanau liegt, um sich nach deren Befinden zu erkundigen, wurde geantwortet, daß Frau Hanau nicht mehr in ihrem Bett liegt, sondern verschwunden ist. Die Nachforschungen haben zu der Feststellung geführt, daß Frau Hanau das Krankenhaus durch das Fenster ihres Zimmers um 21.30 Uhr verlassen hat. Die beiden Polizeieinspektoren, die mit der Ueberwachung beauftragt sind, konnten diese Flucht nicht bemerken; denn sie befanden sich im Korridor vor dem Zimmer und es war ihnen verboten, sich im Zimmer der Kranken selbst aufzuhalten. Frau Hanau hat das Krankenhaus nur verlassen, um sich selbst wieder im Frauengefängnis von Paris zu melden.

Fast sämtliche Krefelder Kirchen mit roter Farbe bemalt

Krefeld, 23. März. Amtlich vom Polizeipräsidenten mitgeteilt: In der Nacht zum Sonntag sind fast alle Krefelder Kirchen mit roter Farbe bemalt worden. Folgende Sätze prangen am frühen Morgen an den Kirchen: „Religion ist Opium! Nicht Rom gegen Moskau, sondern Arbeiter gegen Kapital!“ „Fort mit Rom, für Sowjetrußland! usw. Polizeiliche Ermittlungen wurden sofort eingeleitet, die jedoch bis jetzt ergebnislos geblieben sind.

Reichswehr wird kaufmännisch

Berlin, 24. März. Der Reichswehrminister beabsichtigt, wie die „Montagspost“ erfährt, von 1. 4. d. J. an das Kasernenwesen der gesamten Reichswehr umzuorganisieren und es auf eine kaufmännische Basis umzustellen. Grund zu dieser Umorganisation gaben die umfangreichen Unterschlagungen in der Reichswehr, die in den letzten Jahren den Betrag von Dreiviertel Millionen Mark überschritten haben. Während bisher jedes Wirtschafts-, Verpflegungs- und Unterkunftsamts eine eigene Kasse verwaltete, wird es nunmehr am Standort nur eine Kasse geben, die von den Buchhaltungen getrennt wird. Die Kasse wird in Zukunft nur auf Anweisungen des Buchhalters die erforderlichen Gelder auszahlen dürfen und die Quittungen werden zur Buchhaltung — wie in jedem kaufmännischen Betriebe — zurückgehen. Der Minister glaubt, daß in Zukunft durch ein derart verschärftes und vereinfachtes Kontrollsystem der Unterschlagungsserie ein Ende bereitet wird.

Witwägliches Wetter für Dienstag

Im Norden liegt eine Depression, die allerdings nur wenig mehr zum Einfluß kommen dürfte. Für Dienstag ist immer noch zeitweilig bedecktes und weiterhin unbeständiges Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.
Verantwortlicher Schriftleiter: Erwin Bollmer.

Mut zeigt auch

die alte Hauswallerin, die sonst gegen alle Neuerungen ist. Auf Rat ihrer Nachbarin probierte sie KINESSA-Holzballam auf einem ganz alten, abgetretenen Fußboden aus und er wurde wie neu, erhielt Farbe, Anstrich und Hochglanz in einem Arbeitsgang. KINESSA hat ja auch ganz besonders schöne, kräftige und haltbare Farben. Sie pflegt jetzt ihre Fußböden nur noch mit



KINESSA
HOLZ-BALSAM

Schwarzwald-Drog. Fr. Schlumberger

Fahle Gesichtsfarbe, Pickel und unreine Haut
verschwinden durch Sani Drops.
Kurpackung für 1-2 Monate Mk. 3.20 in den Apotheken.

Schöne

3 Zimmer-Wohnung

in der unteren Stadt, zu vermieten.

Wer? — sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Danksagung.

Mein Mann Fritz Schwarzmaier, Berned N. Hagold, Schulhaus erlitt einen schweren Unfall, welcher den Tod nach sich zog. Ich bin Abonnent der Versicherungszeitschrift

„Glücksbote“

welche ich von der Fa. H. Ackermann, Buch- u. Zeitschriftenvertrieb Stuttgart, Gymnasiumstraße 49 B. erhalte.

Dieser Tage erhielt ich nun auf Grund des Abonnements der Versicherungszeitschrift durch die Braunschweigische Lebensversicherungsbank in Dresden A. 24, Sedanstraße 2, die bedingungs-gemäße Entschädigung in Höhe von

Mk. 1000

anstandslos ausbezahlt.

Die Fa. H. Ackermann in Stuttgart ist mir bei der Regulierung des Unfalles sehr behilflich gewesen, wofür ich ihr auf diesem Wege meinen herzlichen Dank ausspreche. Ich kann die Versicherungszeitschrift „Glücksbote“ nur bestens empfehlen.

Frau Schwarzmaier Wwe.

Berned, den 20. März 1930.

Die Echtheit vorstehender Unterschrift beglaubigt

Berned, den 20. März 1930.

Stadtschultheiß Kalmbach.
(Stempel).

Altensteig.

Empfehle sämtliche landwirtschaftliche

Sämereien

garantiert selbstfrei und bester Keimfähigkeit

- Rothklee württemberg. 1 Pfd. 60 ¢
- „ unterländ. 1 „ 75 ¢
- „ badischer 1 „ 80 ¢
- Luzern, ewiger Klee
- Weiß- und Schwedenklee
- Lymotegrassamen
- Grassamen-Mischung
- englisch Raygras
- Saatwicken, Futter-Erbsen

bei Abnahme von 10/25 Pfund entsprechend billiger

Chr. Burghard jr.

Eine eiserne, weißlackierte

Kinderbettstelle

mit Matratze, sowie ein

Sofa

billigst zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

Flechten

trocken oder naß werden sofort ohne Verunstaltung beseitigt. E. H. in Schöppelsdorf schreibt: „Unterzeichneter bezeugt, daß ich durch Sie von den lästigen Flechten, an welchen ich 11 Jahre gelitten habe, in 8 Tagen geheilt worden bin“.

Kunstst. kostenlos.

Sanitas Vertrieb,
Zirndorf/Bayern.

Papierservietten

mit Aufdruck

liefert preiswert die

W. Rieker'sche Buchdruckerei
Altensteig.

Freiwillige Versteigerung.

Am Dienstag, den 25. März, nachmittags 2 Uhr kommen gegen Barzahlung zum Verkauf:

- 1 automatische Hobelmesserschleifmaschine } Fabrikat
- 1 automatische Kreisjägenmaschine } Bollmer
- 1 kombinierte Kreisäge mit Fräs- und Bohrmachine } Eberach
- 1 Gleichstrommotor mit Untasser 1 1/2 PS und Borgeleue
- 1 Gleichstrommotor 4 PS
- Hobelbänke, Werkzeuge, Feuerlöcher, 1 Schrank, 1 Waschkommode und Nachtkisch, Bettladen, Kredenz, Tisch, Stühle, Rauchschrank, Badofen, Brückenwaage, 1 Zentrifuge mit Rührfaß, Fässer mit Inhalt, 1 Gartenschlauch, 16 Hähner und sonst noch viele entbehrliche Gegenstände.

Kaufsliebhaber ladet ein

Emil Sälzer, Möbelfabrik, Altensteig.



Inserate haben in der
„Schwarzwälder Tageszeitung“
stets besten Erfolg!

Sämtliche von den Gemeindeverwaltungen und Verwaltungen auf 1. April benötigten Formblätter für das

Gemeinderrechnungs- und Steuerwesen

(insbesondere für Steuerabrechnungsbuch mit summarischer Berechnung, Hundesteuer, Biersteuer, Vergünstigungssteuer, sonstige Einzugsregister, Hauptbücher, Auszahlungsregister) sind zu beziehen durch die

W. Rieker'sche Buchdruckerei, Altensteig

als Mitglied der Formulargenossenschaft Württ. Buchdruckereien e. G. m. b. H., Stuttgart.

Mit Mustersammlung stehen wir jederzeit zur Verfügung.

